



# Meine Auseinandersetzung mit der Kunst

**Eine gut einjährige Entdeckungsreise anhand des Gestaltungsprozesses unserer Pfarrkirche, die von anfänglicher Ablehnung über Respekt zu Wertschätzung führte.**

von Josef Jungwirth

## Ablehnung

Liebe auf den ersten Blick war die Begegnung mit dem Konzept zur Altarraumgestaltung ganz sicher nicht. Viel mehr gingen mir Gedanken wie „Das kann es doch nicht sein!“ durch den Kopf, als ich die Entwürfe bei der

Präsentation in Linz das erste Mal sah. Die darauf folgende Diskussion konnte meine Ablehnung in keinsten Weise mildern und so verließ ich enttäuscht und irgendwie traurig das Petrinum.

Zweifel und Misstrauen gegenüber „den Künstlern“ prägten auch den Zeitraum bis zur Präsentation am 9. Jänner in der Pfarrkirche. Die Veranstaltung konnte meine ablehnende Haltung nicht wirklich ändern und die darauf folgende allgemeine Kritik schien meine Einstellung zu bestäti-

gen. Rückblickend war das eine sehr frustrierende Zeit.

## Auseinandersetzung

Die Situation änderte sich erst im Rahmen der Arbeiten für die Osterausgabe des Pfarrblatts. In Form eines Interviews mit Hans Saxinger wollten wir der Pfarrbevölkerung die Ideen und die Symbolik hinter den Entwürfen näher bringen. Das führte dazu, dass ich mich erstmals näher mit der Materie auseinandersetzte. Nach und nach realisierte ich: „Die beiden schneiden nicht nur einfach



Stefan und Michael schneiden die Balken für den Taufort zu.



Die Elemente der Emporebrüstung im Rohzustand



Stefan und Michael setzen probeweise die Teile des Ambos zusammen.



Holzstücke mit der Motorsäge zu malen sie an und setzen sie zusammen! Nein – hinter diesen Entwürfen steckt vielmehr ein durchdachtes Konzept und eine intensive Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung.“

### Respekt

Die Ablehnung verwandelte sich mit der Zeit in Respekt, aus „den Künstlern“ wurden Michael und Stefan. Für die Beseitigung der Zweifel bedurfte es allerdings noch einiger Gespräche, die ich mit Michael und Stefan führen konnte, und für die ich den beiden sehr dankbar bin. Für mich war es danach eine spannende Sache, den Entstehungsprozess mit der Kamera begleiten zu dürfen. Bei den Besuchen in der Werkstatt in Meßnerschlag gab es immer Interessantes zu sehen und zu fotografieren. Mei-

ne erste Reaktion auf neue Entwürfe oder schon fertige Teile reichte von Begeisterung bis zu eher verhaltener Begutachtung. Michael und Stefan haben sich immer Zeit genommen, mir die Teile zu erklären – warum sie genau so gemacht wurden und nicht anders. So lernte ich mit der Zeit die Arbeit der beiden zu schätzen.

### Akzeptanz und Wertschätzung

Obwohl ich heute nach wie vor nicht allzu viel mit Kunst am Hut habe, stehe ich jetzt auf dem Standpunkt, dass Michael und Stefan ein absolut würdiges Werk für unsere Pfarrkirche geschaffen haben. Es ist normal, dass es bei der Begegnung mit Neuem oft zu Berührungängsten kommt, speziell wenn es sich wie bei der neuen Kirchengestaltung um zeitgenössische Kunst handelt. Wir haben nun zwei Möglichkeiten, damit umzugehen.

Entweder lehnen wir das Neue ab und bleiben stehen oder wir lassen es zu, beschäftigen uns damit und entwickeln uns weiter. Vergessen wir die bisherigen Entwürfe und betrachten wir die fertigen Werke in der Kirche. Lassen wir uns auf das Neue ein und nach und nach wird es zur Normalität werden, bis wir zum Schluss feststellen: „So wie es ist, ist es gut!“.



Emil Berlinger und Michael Lauss bei der Lieferung des Taufsteins



Das Wachsmodell des Weihwasserbeckens beim Taufort



Taufort mit dem von Hans Almesberger gespendeten Taufstein